



Eine Stunde der Begegnung im Ratskellersaal. Die Delegationen aus den drei Partnerstädten kamen mit den Vereinsvertretern, den Gemeinderäten und Mitgliedern der Stadtverwaltung zum Abendessen zusammen.

### Drei Tage lang Partnerschaftsfeier

## Ein Fest der vielen menschlichen Begegnungen

Die Programmgestaltung war fast Generalstabsarbeit – Dank von den Gästen allerorten

- sim - Ein buntes Sprachengewirr wie einst in Babylon herrschte am Wochenende in Ludwigsburg. In Deutsch, Französisch, Englisch und Russisch wurde parliert beim größten Partnerschaftstreffen in der vierzigjährigen Geschichte dieser ersten Partnerschaft in der Bundesrepublik nach dem Kriege zwischen einer französischen und einer deutschen Stadt, zwischen Montbéliard und Ludwigsburg. Gefeierte wurde auch, wie schon ausführlich berichtet, die 30 Jahre Partnerschaft mit Caerphilly und den jetzigen Distrikt Rhymney Valley. Und als jüngste Partnerschaft kam gestern die zwischen der Kurstadt auf der Krim, Jevpatoria, und Ludwigsburg hinzu.

Es sollte ein Fest der Völker werden, hatte Oberbürgermeister Hans Jochen Henke die Marschrichtung angeben. Kulturamtsleiter Dr. Werner Heinrichs hat damit dann auch sein Meisterstück abgeliefert, denn es war nicht leicht, das Programm zu koordinieren, für Unterbringung zu sorgen, für Unterhaltung, aber auch für die Vorstellung der Stadt, die Gäste sollten schließlich auch Ludwigsburg kennenlernen, seine Menschen und seine Einrichtungen.

Höhepunkt dieser Begegnung war die Matinee gestern morgen, über die wir ausführlich berichten. Hier wollen wir einmal im Zeitraffer die Tage der Begegnung Revue passieren lassen. Es begann mit der Delegation von der fernen Krim, mit den Repräsentanten der künftigen sowjetischen Partnerstadt Jevpatoria am Dienstag, die mit dem Flugzeug anreisten, wobei ein Zwischenaufenthalt in Moskau notwendig war. Über die ersten Begegnungen haben wir ja schon berichtet.

#### Begegnung mit den Menschen

Sie sollten möglichst viele Menschen in Ludwigsburg kennenlernen. So war wechselnde Besetzung bei den verschiedenen Begegnungen angesagt. Dank der Übersetzung durch Johann Gebora, Lehrer am Schiller-Gymnasium, der schon in Jevpatoria dabei war und jeweils auch die Atmosphäre „überbrachte“, sich also nicht auf bloßes Übersetzen beschränkte, und seinem Schüler Armin Ernst, war die Verständigung kein Problem. Man verstand sich auf Anhieb. In Ludwigsburg hatte man die Firma Mann und Hummel, einer der größten Industriebetriebe zur Besichtigung ausgewählt. Am folgenden Tag ging es nach Baden-Baden. Die Gäste aus Jevpatoria, der Kur- und Badestadt am Schwarzen Meer, wollten Kureinrichtungen in Deutschland sehen. So führte sie Erster Bürgermeister Hans-Joachim Schäfer in das Kurhaus, wo die Bäder- und Kurverwaltung ein umfangreiches Programm ausgearbeitet hatte mit Besichtigung der Caracalla-Thermen und des Friedrichsbads, die wohl die modernste Einrichtung haben, die man sich denken kann. Beeindruckend auch der Stadtrundgang und der Besuch in dem Spielcasino.

Abends trafen sich dann Partner aus Wales mit den Ukrainern und Ludwigsburgern zum Abendessen im Schubartsaal im Forum. Die Freunde aus Rhymney Valley waren in großer Zahl gekommen. Dazu noch der Mädchenchor als Rhymney Valley, der zu den besten Großbritannien, gezählt wird. Die Mädchen fanden in deutschen Gastfamilien Unterkunft.

#### Im Porsche auf der Piste

Am Freitag besichtigten die Ukrainer das Forschungs- und Entwicklungszentrum der Firma Porsche in Weissach, wobei die Delegationsmitglieder in dem modernsten Porsche über die Versuchsstrecke donnern durften. Die walisische

Delegation unternahm derweil eine Fahrt durch die Stadt Ludwigsburg, um Erinnerungen aufzufrischen. Ein Spaziergang durch den Favoritpark stand ebenfalls auf dem Programm, um das Programm nicht „stressig“ werden zu lassen.

Die Eröffnung des City-Festes am Nachmittag – siehe gesonderten Bericht – ließ erahnen, was die Gäste in den folgenden zweieinhalb Tagen erwartete.

„Gute Partner müssen sich in Freud und Leid kennen“, meinte Oberbürgermeister Hans Jochen Henke, der den Gästen nicht nur die „Schokoladenseiten“ der Stadt zeigen lassen wollte. So übernahm Bürgermeister Albrecht Bogner den „Negativteil“: Das sind die Verkehrsbelastung durch den ruhenden und fließenden Verkehr, der eklatante Wohnungsmangel, die Sanierung und die Altlasten, die bei geschärftem Umweltbewußtsein Kummer und Kosten bereiten.

Mitglieder der Ludwigsburger deutsch-sowjetischen Gesellschaft waren dazu eingeladen. Es war auch gleichzeitig die Möglichkeit des Kennenlernens, denn die Gäste von der Krim waren abends in Mitgliederfamilien zu Gast, während die walisischen Gäste sich zuerst mit Ludwigsburgern beim Abendessen und dann beim Konzert des Mädchenchors aus Rhymney Valley trafen.

#### Bummel durch Geschäfte

Am Samstag unternahm die ukrainische Delegation einen Bummel durch die Ludwigsburger Geschäfte, um dann als touristischen Programmpunkt die Felsengartenkellerei in Hessigheim zu besichtigen und hier den Wein zu probieren, schließlich wird auch in Jevpatoria Wein gekeltert. Ein Spaziergang über den Felsenweg machte die Gäste mit dem einheimischen Weinanbau bekannt.

Die französische Delegation war bei der Ausstellungseröffnung im Städtischen Museum dabei und unternahm einen Spaziergang durch das Blühende Barock und besichtigte das Schloß. Gegen Abend trafen sich vor dem Lichterfest im Blühenden Barock und dem City-Fest auf dem Marktplatz alle Gäste mit der Stadtverwaltung, dem Gemeinderat und Vereinsvertretern. Rund 400 Gäste waren im Ratskellersaal versammelt, herzlich willkommen geheißen von Oberbürgermeister Hans Jochen Henke. Hier gaben sowohl der Männerchor wie auch der Mädchenchor aus Rhymney Valley Proben ihres großen Könnens, die frenetisch beklatscht wurden.

#### Heute Fahrt nach München

Nach der Matinee am Sonntag reisten die Waliser wieder in ihre Heimat zurück, während die französischen Gäste noch die Premiere des Balletts „On your toes“ im Forum besuchten. Heute reisen sie gemeinsam mit einer Delegation aus Ludwigsburg zum deutsch-französischen Gipfel nach München, wo die beiden Städte den Adenauer-de Gaulle-Preis erhalten. Die beiden Außenminister wer-

den die hohe Auszeichnung überreichen, die heute erst zum zweiten Male überhaupt vergeben wird.

Die Gäste von der Krim waren gestern morgen noch in aller Frühe zu Gast bei Stadtrat Fritz Köhle, weil sie den Wunsch geäußert hatten, einen landwirtschaftlichen Betrieb kennenzulernen. Am Nachmittag waren sie von einem Delegationsmitglied eingeladen, der diese Einladung schon in Jevpatoria ausgesprochen hatte, weil die Ukrainer natürlich auch sehen wollten, wie ihre Partner leben. Am Abend waren sie zu Gast bei der deutsch-sowjetischen Gesellschaft. Heute morgen werden sie die Heimreise antreten. Nach einem Stop in Moskau werden sie morgen wieder in Jevpatoria ankommen.

## Griesbrei mit Schokolade

Neue Zugänge zu „alter“ Kunst

wid. – Griesbrei, nichts als Griesbrei. Von silberfarbenen Löffeln trielt braunschwarze Schokoladensauce auf das gröbkörnige Massiv, läuft in zähflüssigen Schlieren die Hänge herab, sammelt sich am Fuß einer Steilwand zu einem kleinen See. Schließlich ist kein Weiß mehr zu sehen. Doch das ändert sich gleich wieder. Der glänzende Guß wird abgetragen. Stück für Stück, Zentimeter für Zentimeter fressen sich weitere Löffel in den Berg, schlagen Schneisen, reißen Krater, lösen Erdrutsche aus, schleifen Zacken und Kanten ab und formen sie zu sanft gerundeten Hügelketten. Die „Steinbrecher“ sind am Werk. Sie vollziehen nach, was der Neckarweihinger Maler Friedrich von Keller im 19. Jahrhundert auf die Leinwand gebannt hat, finden auf dem Weg freier Assoziation einen neuen Zugang zur „alten“ Kunst und fassen ihre Ergebnisse in Videobilder.

Die „Steinbrecher“ sind junge Frauen und Männer der Ludwigsburger Elly-Heuss-Knapp-Realschule, die im Kunstunterricht dem Wort Museumspädagogik eine nicht alltägliche Bedeutung gegeben haben. Zusammen mit Hermann Burkhardt und Hermann Braun von der PH Ludwigsburg und unterstützt vom Städtischen Museum unter der Leitung von Dr. Andrea Berger-Fix produzierten sie im vergangenen Schuljahr eine Videoanimation zweier von Keller-Bilder. Der achtminütige Film erlebte am vergangenen Samstag im Rahmen der Partnerschaftsfeierlichkeiten seine Premiere im Kulturzentrum.

Interessierte Zuschauer der Uraufführung waren mithin Repräsentanten der Stadt Montbéliard. Und das aus gutem Grund. Schließlich haben die französischen Partner mit Jules-Emile Zingg (1882 – 1942) einen Maler vorzuweisen, der nicht nur in Montbéliard geboren und groß geworden ist, sondern der auch Parallelen zum Ludwigsburger Friedrich von Keller (1840 – 1914) sichtbar werden läßt – zumindest was die Wahl seiner Motive



# Griesbrei mit Schokoguß statt Farbe und Leinwand

Neue Zugänge zu „alter“ Kunst – Deutsche und französische Schüler stellen ihre Studien aus

wid. – Griesbrei, nichts als Griesbrei. Von silberfarbenen Löffeln trielt braunschwarze Schokoladensauce auf das gröbkörnige Massiv, läuft in zähflüssigen Schlieren die Hänge herab, sammelt sich am Fuß einer Steilwand zu einem kleinen See. Schließlich ist kein Weiß mehr zu sehen. Doch das ändert sich gleich wieder. Der glänzende Guß wird abgetragen. Stück für Stück, Zentimeter für Zentimeter fressen sich weitere Löffel in den Berg, schlagen Schneisen, reißen Krater, lösen Erdrutsche aus, schleifen Zacken und Kanten ab und formen sie zu sanft gerundeten Hügelketten. Die „Steinbrecher“ sind am Werk. Sie vollziehen nach, was der Neckarweihinger Maler Friedrich von Keller im 19. Jahrhundert auf die Leinwand gebannt hat, finden auf dem Weg freier Assoziation einen neuen Zugang zur „alten“ Kunst und fassen ihre Ergebnisse in Videobilder.

Die „Steinbrecher“ sind junge Frauen und Männer der Ludwigsburger Elly-Heuss-Knapp-Realschule, die im Kunstunterricht dem Wort Museumspädagogik eine nicht alltägliche Bedeutung gegeben haben. Zusammen mit Hermann Burkhardt und Hermann Braun von der PH Ludwigsburg und unterstützt vom Städtischen Museum unter der Leitung von Dr. Andrea Berger-Fix produzierten sie im vergangenen Schuljahr eine Videoanimation zweier von Keller-Bilder. Der achtminütige Film erlebte am vergangenen Samstag im Rahmen der Partnerschaftsfeierlichkeiten seine Premiere im Kulturzentrum.

Interessierte Zuschauer der Uraufführung waren mithin Repräsentanten der Stadt Montbéliard. Und das aus gutem Grund. Schließlich haben die französischen Partner mit Jules-Emile Zingg (1882 – 1942) einen Maler vorzuweisen, der nicht nur in Montbéliard geboren und groß geworden ist, sondern der auch Parallelen zum Ludwigsburger Friedrich von Keller (1840 – 1914) sichtbar werden läßt – zumindest was die Wahl seiner Motive

angeht. Eine weitere Verbindungslinie: Wie die Elly-Heuss-Knapp-Realschüler haben Schüler der Ecole des Fossés das Werk „ihres“ Malers zum Anlaß genommen, sich mit Kunst auseinanderzusetzen.

Dabei haben die jungen Franzosen, allesamt um die zehn Jahre alt, freilich ein anderes Vehikel als die Videokamera gewählt. Eher traditionell ausgerichtet haben sie sich dem „großen Sohn ihrer Stadt“ mit Farbe und Pinsel genähert, Perspektive und Komposition, Farbgebung und Sujet in zahlreichen Studien nachzuvollziehen versucht. Eine Auswahl der Blätter hängt neben zwei Zingg-Originalen, die das Museum aus Montbéliard zur Verfügung gestellt hat, ebenfalls im Kulturzentrum – neben Standaufnahmen aus der Ludwigsburger Videoproduktion. Das eigentliche Ergebnis ihrer Unterrichtsarbeit ist freilich nicht zu transportieren gewesen. Der Grund: Es handelt sich um ein Zingg-Motiven nachempfundenes riesiges Wandbild, das die Außenwand der Sporthalle der Ecole des Fossés ziert.

Daß die Auseinandersetzung mit Malerei nicht nur Wissen schafft, sondern auch großen Spaß machen kann, ist eine neue Erfahrung für Deutsche und Franzosen. Wenn sie auch unterschiedliche Sprachen sprechen, sind sie sich einig: „Wir sehen Kunst jetzt mit ganz anderen Augen an.“

Dabei wollten vor allem die Ludwigsburger Schüler anfangs überhaupt nichts vom Impressionismus wissen. Doch die Sperre wurde schnell niedrigergerissen – von ihnen selbst. Vom althergebrachten Ansatz der detaillierten Bildbeschreibung ausgehend wurden sie zum freien Assoziieren aufgefordert, allerdings unter der Auflage, daß es sich hierbei nicht um reinen Selbstzweck handeln dürfe, sondern die verfremdeten Eindrücke weiterverfolgt werden müßten. Auf diese Weise entstand der Griesbrei-Berg als Synonym für den Steinbruch, mithin als Chiffre da-

für, wie der Mensch „probiert, an der Natur zu rütteln“.

Ähnlich das Vorgehen beim Keller-Gemälde „Im Eisenhammer“. Wie der Maler des 19. Jahrhunderts die Schwerarbeit an der Esse umsetzt, zeugt einmal von der Faszination herber Realität, zum anderen von der Wucht des Ausdrucks, der subtilen Kompositionstechnik, der dynamischen Beleuchtungseffekte. Vor allem dieses kontrastreiche Spiel von Licht und Schatten griffen die jungen Leute auf, experimentierten mit Blickwinkeln und Perspektiven und erzielten schließlich in ihren Bildern eine Keller verwandte Dramatik von Hell und Dunkel. Nachvollziehbar wurde so auch des Malers Obsession für konzentrierte Bewegung, für sein Sujet der arbeitenden Helden, geadelt durch die Vehemenz des Pinselstrichs. Kritisch beleuchtet – im wahrsten Sinn des Wortes – wurde aber auch Kellers Sympathie fürs arbeitende Volk, das der Effekte wegen weiß behemdet Drecksarbeit verrichtet. Und erkannt haben die Schüler auf diesem Wege, daß es keinen allein seelig machenden Zugang zur Kunst gibt. Jede Wertung und ihre Begründung, so der Lernerfolg, hängt vom Standpunkt ab – vom räumlichen wie vom weltanschaulichen.

Ähnlich wie von Keller hat der Franzose Zingg die Landschaft seiner Heimat als Rahmen gewählt, als der Natur und ihren Jahreszeiten ausgesetzten Schauplatz von alltäglicher Arbeit. Nur sind es bei Zingg keine Steinbrecher, Walzwerker oder Schmiede, sondern Menschen seiner bäuerlichen Umgebung. Was das Werk des Malers aus Montbéliard auszeichnet und neben das von Gustave Courbet stellt, ist die formale und farblich drastische Darstellung des Gegenständlichen. Dabei huldigt Zingg einem Realismus, der sich nicht mit der platten Widerspiegelung von Wirklichkeit zufrieden gibt.

Doch gerade die pralle Farbgebung von Zinggs Gemälden spricht Kinder an und erleichtert den Zugang zu seiner Kunst, den Zugang zur Malerei schlechthin. Die Studien und Vorarbeiten für das Wandbild beweisen das. Die Abstufung der Aquarellfarben lehnt sich an die des Meisters an, bricht sie bisweilen ins Pastell. Zinggs Selbstbildnis von 1927 wird verfremdet durch die Auflösung des feinen Pinselstrichs ins Flächenhafte und erinnert damit entfernt an Andy Warhols Marilyn-Monroe-Plakate.

Fazit der Werkschau im Städtischen Museum: Die Auseinandersetzung mit dem Kulturerbe wird in beiden Partnerstädten vorangetrieben. Und: Die gemeinsame Ausstellung und ansatzweise Zusammenarbeit innerhalb des Projekts sollen keine Eintagsfliege bleiben. Schon gar nicht bloße Dekoration für den Auftritt von Stadtoberhäuptern und anderen Offiziellen. Was in Ludwigsburg zu sehen war, wird als Schritt zu einer neuen Gemeinsamkeit gesehen. So betrachtet hatte das Verspeisen des „nachgebauten“ Griesbrei-Bergs denn auch einen durchaus symbolischen Charakter und zeigte obendrein, wie nahrhaft Kunst doch mitunter sein kann.

## Beilagen-Hinweis

Unserer heutigen Ausgabe (Postversandstücke ausgenommen) liegt ein Prospekt der Firma PLAZA BAUMARKT, Bahnhofstraße 47, 7145 Markgröningen, bei.



Buben und Mädchen der Ecole des Fossés variierten Bilder des Malers Jules-Emile Zingg aus Montbéliard.